

# Holzarbeiter

# Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitervermittlungen 40 Pf., Verbandsanzeigen 25 Pf. die achtgespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Kölnischen Park 2. Fernruf F7 (Jannowitz) 6246

Nr. 12

Berlin, den 25. März 1933

41. Jahrgang

## Was wird nun werden?

Der ungewöhnliche Wahlerfolg hat bei den Anhängern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei riesigen Jubel ausgelöst. Die Partei hat ihren Sieg sofort ausgenutzt und es durchgesetzt, daß auch in den Ländern, die bisher eine nationalsozialistische Regierung nicht hatten, eine solche gebildet wurde oder die vollziehende Gewalt auf die von der Reichsregierung bestellten Kommissare überging. Die Regierungsparteien befinden sich im unbestrittenen Besitz der Macht im Reich, in den Ländern und auch in den Gemeinden.

Die Erringung der politischen Macht war der verhältnismäßig leichtere Teil der Aufgabe, die sich die Regierungsparteien gestellt hatten. Ungleich schwerer ist der andere Teil, nämlich die Hoffnungen derer zu erfüllen, die sich begeistert um das Hakenkreuzbanner geschart haben, in der Erwartung, daß der politische Umschwung auch das Ende ihrer wirtschaftlichen Nöte bringen würde. Das viele Millionen starke Lager der nationalsozialistischen Wähler setzt sich aus Angehörigen der verschiedensten sozialen Schichten zusammen. Jede soziale Gruppe erwartet wirtschaftliche Maßnahmen, die dem eigenen Interesse dienen. Aber Maßnahmen zu treffen, die der einen sozialen Schicht nützen, ohne zugleich den anderen zu schaden, das ist eine Aufgabe, die auch den geschicktesten Wirtschaftspolitikern schwerlich gelingen dürfte.

Die vordringlichste Aufgabe bleibt, wenn sie auch von den rein politischen Fragen in langster Zeit etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, die Arbeitsbeschaffung. Das ist das Zentralproblem. Wenn im größeren Umfang Arbeitsgelegenheit geschaffen würde, dann bedeutet das nicht nur Ernährungsmöglichkeit für die Hungernden. Die Stärkung der Kaukraft würde das Wirtschaftsleben günstig beeinflussen. Die Befriedigung des Warenhungers würde Handel und Gewerbe beleben, die Steuerquellen würden wieder reichlicher fließen, die Finanzen im Reich, Ländern und Gemeinden könnten einer Gesundung entgegengeführt werden, zumal sich die Lasten für die kümmerliche Erhaltung des Heeres der Arbeitslosen merklich vermindern würden.

Wie dem durstenden Wüstenwanderer die Fata Morgana eine blühende Oase vorzaubert, so erscheint dieses Bild von den grundstürzenden Änderungen, welche eine großzügige Arbeitsbeschaffung herbeiführen würde, den verzweifelnden Massen der Arbeitslosen. Aber es ist nur eine Fata Morgana. Arbeitsgelegenheit in einem solchen Umfang zu schaffen, daß die wohltätigen Folgen sofort sichtbar werden, ist unmöglich. Das vermag keine Regierung, und wenn sie von den besten Absichten erfüllt ist. Die Massenarbeitslosigkeit hat sich wie eine verlierende Pest über die ganze Welt verbreitet. Sie spottet der Landesgrenzen, und sie wütet in dem faschistischen Italien nicht minder als in den Vereinigten Staaten, wo der Faschismus ebenso einflusslos ist wie der Marxismus.

Die Reichsregierung könnte es schon als einen großen Erfolg buchen, wenn es ihr gelingen würde, die schwachen Ansätze zu einer Besserung der Wirtschaftslage, die sich um die Jahreswende zaghaft andeuten, vor der Verschüttung zu bewahren und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit über das jahreszeitlich bedingte Maß hinaus herbeizuführen. Noch ist aber der Weg, den die Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet zu gehen beabsichtigt, nicht deutlich erkennbar. Ihre seitherigen Maßnahmen dienen in so starkem Maße agrarischen Interessen, daß sie lebhaft Befürchtungen in industriellen und in all den Kreisen hervorgerufen haben, die an der Erhaltung und Steigerung des Exports interessiert sind.

In dieser Hinsicht ist die Rede interessant, die der neu gewählte nationalsozialistische Hamburger Bürgermeister Krogmann bei einem Festessen des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen gehalten hat. Er bezeichnete als eine Schwäche der wirtschaftlichen Gedanken des Nationalsozialismus das Nichtverstehen der Wichtigkeit des Außenhandels. Das erkläre sich daraus, daß die Bewegung von München ausgegangen ist und ihre Ziele von Männern gesetzt wurden, welche die Wichtigkeit des Außenhandels nicht verstehen konnten. Krogmann gehöre aber einem Kreise von Männern an, die sich zur Aufgabe gemacht haben, Hitler in wirtschaftlichen Dingen zu beraten, und er glaubt, daß Hitler heute die Wichtigkeit eines starken Außenhandels und einer starken Schifffahrt voll erkannt hat.

Auf wichtige Momente weist die der Regierungskoalition nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hin. In einem Leitartikel mit der Überschrift: „Nun an die Arbeit“, heißt es u. a.: „Arbeitslosigkeit und außenpolitische Vereinsamung sind die beiden Hauptgefahren. Regierung und Volk müssen ihnen ins Auge sehen. Zum ersten Male hat Polen Truppen von seiner russischen Grenze abgezogen und in die westlichen Randgebiete verlegt. Danzig ist unmittelbar bedroht. In Österreich loht der innere Kampf... Die neutralen Länder, unsere besten Kunden, sind verärgert. Frankreich und England beraten die „Rettung“ der Abrüstungskonferenz. Die Vereinigten Staaten sind aktionsunfähig. Der Völkerbund stirbt. Italien wird uns betrauert sein... Wer aber wird zu unserem Schutz marschieren?... Wir wollen erst im Innern stärker werden und daher heute jedes vermeidbare Risiko scheuen. Dazu gehört für das neue deutsche Regiment auch die dringende Notwendigkeit, unterliegen 48 Prozent des deutschen Volkes, die am 5. März anders gestimmt haben, moralische Erhebungen zu machen.“ Diese Andeutungen verdienen Aufmerksamkeit. Zunächst sieht es allerdings nicht so aus, als ob es den Machthabern um moralische Erhebungen zu tun

wäre. Der Reichskanzler Hitler hat sich genötigt gesehen, am 4. März einen Aufruf an die SA- und SS-Männer zu erlassen, in dem es heißt: „Belästigungen einzelner Personen, Behinderung von Autos oder Störungen des Geschäftslebens haben grundsätzlich zu unterbleiben.“ Wir hoffen, daß dieser Aufruf und ähnliche, die ergangen sind, den gewünschten Erfolg haben.

Notwendig ist es aber auch, einer Panikstimmung in der Arbeiterschaft entgegenzuwirken. Unsere Gewerkschaften müssen intakt bleiben. Die in zahlreichen Fällen erfolgte Besetzung von Gewerkschaftshäusern ist meist nach kurzer Dauer wieder rückgängig gemacht worden. Die dadurch bewirkte zeitweilige Störung der Gewerkschaftsarbeit muß von den Kollegen durch verdoppelten Eifer wettgemacht werden. Die Gewerkschaften bleiben ihrer Aufgabe getreu, die Sachwalter der Arbeiterschaft zur Wahrnehmung ihrer Interessen. Die Zukunft liegt dunkel vor uns, wir wissen nicht, wie sich die Dinge im einzelnen entwickeln werden. Aber sicher ist, daß, wie es auch kommen mag, versucht werden wird, die schwersten Lasten auf die Arbeiter abzuwälzen. Dagegen ist der einzelne wehrlos. Einfluß können wir uns nur sichern, wenn wir unerschütterlich zusammenstehen in den Gewerkschaften.

## Die Rettung des Handwerks

Dem selbständigen Handwerk geht es schlecht, darüber besteht kein Zweifel. Zu den allgemeinen Nöten, die ihre Ursache in dem Daniederliegen der Wirtschaft haben, kommt noch die Konkurrenz des industriellen Großbetriebes. Die Rationalisierung der Industrie und der Betriebe verfolgt in erster Linie das Ziel, die menschliche Arbeitskraft zugunsten der Maschine zu verdrängen, in ihrer Auswirkung trifft sie aber auch das selbständige Handwerk. Wenn auch das Handwerk bestrebt ist, sich die Maschine nutzbar zu machen, so ist die Verwendung der oft sehr kostbaren Spezialmaschinen ein Privilegium des Großbetriebes. Und auch hier ist ihre Ausnutzung oft nur möglich durch die Serienfabrikation.

Gegen diese Konkurrenz kommt der Handwerker nicht auf; es sei dem, daß er sich auf Massenerzeugung einstellt. Aber damit steigt er aus der Sphäre des Handwerksmeisters heraus und wird selbst Fabrikant. Dieser Entwicklung sind manche Handwerke, die einst in hoher Blüte standen, zum Opfer gefallen. Das Handwerk als Ganzes hat aber ein zähes Leben. Noch gibt es Arbeitsgebiete, auf denen es mit Aussicht auf Erfolg konkurrieren kann, aber der hohe Stand, den es einst einnahm, ist unwiederbringlich dahin.

Gegen diese Entwicklung sträubt sich das Handwerk und seine Vertretung; es erwartet von der Gesetzgebung Maßnahmen zur Wiederherstellung seines früheren Glanzes. Dieser Ansturm war nicht vergeblich; aber die gesamte Innungsgesetzgebung hat den fortschreitenden Verfall des Handwerks nicht aufhalten können. Jetzt wird von dieser Seite mit starkem Nachdruck ein neuer Vorstoß unternommen in der Richtung auf die Einführung des großen Befähigungsnachweises. Nach der geltenden Gesetzgebung wird bei der Handwerkskammer die Handwerks-

rolle geführt, in die jeder selbständige Handwerker des Bezirks einzutragen ist. Der Reichsverband des Handwerks verlangt eine Änderung dieser Bestimmung dahin, daß nur der ein Handwerk ausüben darf, der in die Handwerksrolle eingetragen ist und von der Handwerkskammer die „Handwerkskarte“ erhalten hat. Diese soll aber nur dem selbständigen Handwerker ausgestellt werden, der die Berechtigung zur Führung des Meistertitels und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen hat. Mit anderen Worten: Nur der soll ein Handwerk selbständig betreiben dürfen, der seine „Befähigung“ nachgewiesen hat.

Es ist wohl möglich, daß diesem Verlangen entsprochen wird, aber daß damit dem Handwerk wirklich geholfen wird, ist ausgeschlossen. Heute in der Zeit der schweren Not erblickt mancher arbeitslose Arbeiter die einzige Rettung darin, daß er sich „selbständig“ macht und sich, meist mit geringem Erfolg, Aufträge zu bekommen. Soweit diese Leute nicht im Besitz des Meistertitels sind, würde ihnen die Selbständigmachung unterbunden. Eine solche Bestimmung würde auch eine Handhabe zur Bekämpfung der „Schwarzarbeit“ bieten, beseitigt würde das Übel, über das die Handwerker so arg klagen, nicht.

Ein wirklicher Nutzen würde dem Handwerk nicht erwachsen. Die Befürworter des Verlangens weisen darauf hin, daß der Ruf der deutschen Arbeit als Qualitätsarbeit in der Zukunft begründet wurde, wo die Zunft darüber wachte, daß wirkliche Qualitätsarbeiter nur wirkliche Qualitätsarbeit herstellen. Aber diese Zeit ist doch längst dahin. Heute beruht der Ruf der deutschen Qualitätsarbeit auf der Leistung der Industrie, deren Erzeugnisse auf dem Weltmarkt die Konkurrenz bestehen müssen.

Die Industrie, der Großbetrieb, beherrscht heute den Markt. Und wenn es durch den großen Befähigungsnachweis gelingen würde, etwa eine Anzahl Tischler daran zu hindern, eine eigene Werkstatt aufzumachen, was wäre damit für das Tischlerhandwerk gewonnen? Wenn die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, kann, auch wenn er keine Ahnung vom Tischlerhandwerk hat, eine Möbelfabrik errichten. Deren Gedeihen ist von dem handwerklichen Können des Inhabers unabhängig; das hängt von ganz anderen Momenten ab. Andererseits bietet auch eine glänzende bestandene Meisterprüfung keine Gewähr für den Erfolg in der Führung des Handwerksbetriebes. Auch wenn man zur Fernhaltung neuer Konkurrenten bei der Meisterprüfung noch so rigoros vorgeht, würde der große Befähigungsnachweis dem Handwerk keinen Nutzen bringen.

## Beschlagnahme der „Holzarbeiter-Zeitung“

Durch eine Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten ist die vom 11. März datierte Nummer 10 der „Holzarbeiter-Zeitung“ gemäß § 7 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 für den Bereich des Freistaates Preußen beschlagnahmt und eingezogen, weil durch den Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. Die Beamten, die am 13. März erschienen, um die Beschlagnahme zu vollziehen, fanden noch 150 Exemplare vor, die eingezogen wurden.





# Andreas Thom: Vorlenz und Brigitte

Copyright by Paul Zsolnay, Verlag Berlin-Wien.

Vorlenz wollte nach Hause. Der Entschluß trat wie ein Wetterumschlag auf, war plötzlich da und hatte keine Vorgeschichte. Der Freund glaubte zuerst an einen schlechten Scherz und lachte ihn zuschanden. Vorlenz blieb dabei. Möglich, daß er doch insgeheim bemerkte, wie das Geld in seiner Tasche schmolz und wie er geizig wurde. Jeder arme Teufel wird es, wenn er sich verleiten läßt, einmal den großen Herrn zu spielen. Möglich auch, daß er an die Kinder dachte. Rese hatte so lustige Augen, und Thomas schaute so böse drein. Er müßte eine Geige kriegen und spielen lernen. Dann könnte Rese dazu singen, und Brigitte... Ja, nun fiel ihm auch Brigitte ein, und alles war dahin, als hätte es der Wind verblasen. Vorlenz fürchtete sich vor ihr. Es war ehrliche Angst, ganz wie sie kleine Jungen anfällt, wenn sie sich schlimm betragen haben und Schläge erwarten. Die Ängste waren echt, die Schläge nur ein Bild. Dennoch kippte alles damit um, und Vorlenz blieb aus Bosheit und aus Rache, obwohl er nichts zu rächen hatte.

Der Freund schlug ein Kaffeehaus vor. Man schlenderte zu zweit hin und saß bald zu viert an einem Tisch. Vorlenz war wieder oben auf. Er ließ die Scheine wie Tauben flattern und freute sich über jeden Gast, dem es auf seine Kosten schmeckte. Man spielte Karten, ein dummes, einfaches Spiel, das den Verstand kaum anging und das Vorlenz in den kleinen Fingern hatte. Es ereignete sich aber, daß er verlor, einmal und fünfmal, immer wiederum verlor. Er lachte ohne Verdruß. Er hätte Geld und konnte sich das leisten. Er wollte dieses Geld nicht einmal haben und verdoppelte

den Einsatz. Einer war, der jedesmal gewann, der Dritte am Tisch, ein verrufener Tagedieb, der überall dort auftauchte, wo etwas zu kreben war. Vorlenz hatte es scharf auf ihn. Er kannte diese Sorte Spieler, die immer Falschspieler waren, und nahm ihn genauer unter die Augen. Aber es fruchtete nichts. Auch dieses Spiel geriet daneben. Jetzt stieg Vorlenz der Kamm. Jetzt ging es nicht mehr um das Geld. Das war ihm längst gleichgültig geworden. Jetzt ging es um seine Ehre, und da ließ er sich nicht lausen. Der Dritte mischte die Karten. Vorlenz hielt ihn mit den Blicken wie mit Klammern fest. Doch der Vogel wollte sich nicht fangen. Kein falscher Griff, nicht einmal der Versuch dazu geschah. Und man begann zu spielen. Vorlenz stand gut. Das Blatt schien sich zu wenden. Der Dritte legte aus. Vorlenz gab zu. Stich folgte auf Stich, bald da, bald dort. Dann fiel dem Dritten eine Karte aus den Fingern. Das kann vorkommen, soll aber nicht sein. Vorlenz war auf der Hut, ließ sich durch diesen plumpen Köder nicht beirren und hatte das Spiel beinahe schon gewonnen. Der Dritte war in Nöten, spekulierte hin und her, kratzte sich den Schädel, nieste plötzlich, daß es nur so sprühte, schneuzte sich dann, entfaltete das Taschentuch und... Da schlug ihm Vorlenz die Karten aus der Hand. Sie stimmten schon nicht mehr.

„Gauner!“ sagte er gutmütig, eher anerkennend als zornig, schmiß das Spiel hin und machte nimmer mit. Die Unterhaltung war durch diesen Zwischenfall nur unterbrochen, aber nicht gestört worden. Man labte sich an einer Runde Benediktiner, die kein Ende nahm, wahrscheinlich weil sie rund gewesen ist. Vorlenz bezahlte immer noch, was um ihn her genossen wurde, fischte eine Banknote nach der anderen aus der Brieftasche und nahm es auch damit nicht genau. Er mußte aber doch schon künstlich warmgehalten werden, wenn er nicht unvermutet abkühlen und ausreißen sollte. Das besorgten die Freunde. Sie gossen ihn mit Schnaps voll, daß er kaum stehen konnte, und trieben ihren Ulk mit

ihm, auch wenn es umgekehrt schien. Vorlenz merkte nicht, daß er betrogen wurde, daß er der Narr war und die anderen sich auf seine Spesen lustig machten, obwohl er kommandierte und sich wie ein Sklavhalter übernahm. Es war immerhin schwierig, über die nächsten Stunden weg in einen gemütlichen Abend hineinzukommen. Vorlenz fing bereits verdächtig an zu räsonieren. Das durfte nicht geschehen. Noch war Geld in seiner Tasche. Und das konnten diese guten Freunde nicht vertragen. Sie schloppten ihn wie ein Paket auf Menschenfüßen, ein kostbares Wertpaket, versteckten sich an bösen Blicken und versteckten Fäusten vorbei durch die Straßen in ein Kino. Vorlenz mochte die lebenden Bilder nicht leiden. „Alles nur Schwindel!“ schimpfte er und wollte nicht hinein. Aber da half ein bißchen sanfte Gewalt nach, und er saß schon, weil er ohnedies kaum stehen konnte und der Sessel gut war. Man gab ein verlogenes Rührstück von einem Soldaten und seiner Braut, die Krankenschwester wird, ihren Bräutigam blind und verstümmelt wiederfindet und sich dennoch glücklich schätzt, weil er ein Held geworden ist.

Vorlenz glotzte stumpf auf die Leinwand, verdaute inzwischen und gluckte unpassend, weil er von rechts und links gekitzelt wurde und sich mit den Ellbogen dafür bedankte. Er war überhaupt nur teilweise anwesend, vom Schädel abwärts und von den Knien hinauf. Die Füße waren schon eingeschlafen und der Kopf wollte es gerade auch tun. Er schaute rechts und links, hielt den Mund vor Staunen offen, blinzelte ungläubig und schaute noch einmal schärfer hin. Es war kein Zweifel möglich. Er saß zwischen zwei charmanten Damen, einer großen blonden und einer kleinen schwarzen, hatte weder die eine noch die andere jemals gesehen und war doch schon mit beiden gut bekannt. Man kitzelt einen fremden Menschen nicht. Das wagt kein Finger. Und wenn schon einmal — es gibt auch das im Leben —, dann leugnet man es nachher ab. Diese Damen aber lächelten ihm zu. Vorlenz schwoll

förmlich an und brodelte über. Er dachte gewiß mit keinem Gedanken an die Möglichkeit, daß ihn die Fremde damit überraschen wollten, und daß er es einzig ihnen zu verdanken hatte. Er war ein Mann, und Männern kommen solcherlei Gedanken nie. Er fühlte sich persönlich auserwählt und wurde zum Hahn unter den Hennen, hatte



plötzlich keinen Rausch mehr oder doch schon wieder einen anderen, spielte den Kavalier, bot jeder Dame einen Arm, saß wie ein Faschingskönig inmitten und fing den Tag erst richtig an. Er endete um vier Uhr früh.

Rese hatte eine schlechte Nacht gehabt. Brigitte war gerade noch ins Bett gekommen und schlummerte ein wenig obenhin. Da wurde draußen leise, leise ein Schlüssel in das Schloß gesteckt, vorsichtig umgedreht, die Tür langsam auf- und wieder zugemacht. Vorlenz hatte sogar die Schuhe ausgezogen. Er kam wie ein Dieb ins Zimmer geschlichen, stahl sich aus den Kleidern, huschte in das Bett und schlief auch schon und schnarchte fast in einem. Brigitte rührte sich nicht. Ihr ekelte vor ihm. Er stank nach häßlichen Gerüchen, Wein und Rauch und Schweiß, auch nach Parfüm. Es fiel ihr schwer, so still zu sein, daß er sie schlafend meinte. Nun er schlief, konnte sie doch ein bißchen weinen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: M. K a y s e r, Berlin. Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes O. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

## Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparjam im Verbrauch, Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Versuch dafür zurück.

### Der neue Sigurd-Katalog

wird Ihnen auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Vergleichen Sie Preise und Qualitäten mit anderen Angeboten. Beachten Sie unsere Garantie: „Innen 7 Tagen Umtausch oder Geld zurück.“

### Sigurd-Chrom-Ballon-Fahrräder

Sherrenrad 66, — M.  
Damenrad 70,50 M.

Robust, Stahlrohr, hartgelötet, schlagfest, dreifache Hochaluzinmalle, mit Sonderfreilauf, Glocke, Pumpe, freitrennbar, jeh. deutschen Bauart, einstell. Reparatur, 3 Jahre Garantie. Wir empfehlen dieses Modell als ganz besonders preiswert, liefern aber auch billigere Räder, schon für 41, — M.

Sonder liefern wir aus günstigsten Rohlingen:

Fahrradsattel	95 Pf.
Fahrradglocke	42
Fahrradglocke	22
Reifen, Paar	85
Fahrradketten	85
Richtmaßler	28
Speckträger	45
Schraubklappe	88
Schrauben, verzinnt	1,35 M.
Eisblech, Druck- und Jaggedergerüst, verzinnt	3,25
Fahrradlampen mit Batterie und Sirene	1,10
Reifenverbreiterer u. Radverbreiterer	1,10
Reifenstempel	2,15

In sämtlich billigen Preisen und in besten Qualitäten liefern wir alle sonstigen Fahrradteile; ferner Nähmaschinen, Radiogeräte, Bekleidungsgegenstände, Sportartikel, Eisenwaren, Apparatwerk, Uhren aller Art, Auto-Apparate und Zubehör, Musikinstrumente, Eisenwaren usw.

Wenn Sie gute Ware erkaufen, so lassen Sie sich nicht täuschen, so wählen Sie ein

### Sigurd-Fahrradteil, Seite 15

## Lungenkrank?

Und keine Hoffnung mehr? Fassen Sie neuen Mut! Auch in ganz schweren Fällen (Tuberkulose, Atektase, Bronchiektasen, Emphysem, etc.) haben O. H. E. Tabletten Rettung gebracht. Bis zu 75 Pfd. Gewichts-zunahme. — Verlangen Sie kostenlos in neutralem Umschlag die interessante Broschüre „Ein Weg zur Gesundheit“. O. H. E. Ernst & Co., Weill im Dorf 9/P1 b. Stuttgart.

### Hobelbänke

50 RM.

Zwisch. Stahlspindel, kompl. in Qualität, Blatt la gedämpft. Korbuche. Garantie.

### Werkzeuge

Abbildung u. Preisliste gratis. Kart. Ramisch, Pirna, Kasernenstr. 17.

### Reform-Putzhobel

mit Pockholzsohle, 45 mm verstellb. Spund, f. poliert. And. Werkzeuge billig. Prosp. grat. Heiner, Genait, Berlin O 17, Warschauer Str. 38-42. 8 30

### Gummiwaren

Hygien. Artikel, Preis O gratis. „Medicus“ Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

## Solautet das Urteil der Masse:

# GEG. ZIGARREN sind Klasse!

Billig aus Euerem Konsumverein!

## Brustleiden

Husten, Bronchitis, Heiserkeit, Verschleimung, Answurf usw. werden wirksam bekämpft durch den tausendfach bewährten und weltbekanntesten Heilmittel: **Arnterpeparat Nr. 23**, welcher hustenreizmittel, schleimlösend, answurffördernd und allgemein reinigend wirkt. Viele Dankschreiben (sogar fast jedem Besteller) sind uns zugegangen. — Preis 2, —, Kurbehandlung mit 6 Paketen RM 11, —, mit 10 Paketen RM 15, —, ab 2 Paketen franko Nachnahme durch das **Arnterpeparat, G. m. b. H., Philippsberg B. 319 (Baden).** Aufklärungsbroschüre über die Bekämpfung fast aller Krankheiten kostenlos.

## Wer das übersieht

der schadet sich nach meiner Überzeugung sehr!

Wer das liest, der bestelle auf jeden Fall sofort!

Wer solche Ware erhält, und nicht haunt über Güte und Preis, der sende die erhaltene Ware auf meine Kosten zurück!

4400 Arbeiter und Angestellte in eigenen Fabriken und der Versand-Abteilung

Diese Preise sind sofort anzufragen, wenn dieses Inserat nicht mehr erscheint, oder wenn andere höhere Preise erscheinen. Versand erfolgt per Nachnahme von 10, — an portofreier Lieferung von 20, — an.

Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Rücknahme jeder Ware auf meine Kosten, und sofortige Rückzahlung des vollen ausgelegten Betrags.

## Josef Witt, Weiden 392 (Opl.)

T 2111

Postfach 1016, Weiden 392.

1. Weißes Hemdentuch, 80 cm breit, ohne Appretur hergestellt, vorzüglich, dicht geschlossene reine Sorte, das Vollkommenste für besonders feine Wäsche. Preis jetzt per Meter nur <b>-.22</b>
2. Weißes Hemdentuch, 80 cm br., ohne Appretur hergestellt, ganz vorzüglich, besonders dicht geschlossene, reine Sorte, das Vollkommenste für bessere, überaus haltbare Wäsche. Preis jetzt per Meter nur <b>-.25</b>
3. Weißes Matotuch, 80 cm br., ohne Appretur hergestellt, ganz vorzüglich, sehr dicht geschlossene, feinfädige Sorte, garantiert echt ägyptisch, daher echt, gleichmäßig gespannt, reine Qualität, für feine Wäsche. Preis jetzt per Meter nur <b>-.29</b>
4. Hemdenflanell, 80 cm breit, ohne Appretur hergestellt, vorzüglich, dicht geschlossene, fast unerreichte Sorte, mit garantiert echtfarbigem Streifenmuster. Preis jetzt per Meter nur <b>-.26</b>
5. Hemdenzeile, 80 cm breit, vorzüglich, feine Sorte, dieser Art, mittelfeinfädig, dicht geschlossene, mit etwas gedehnten, garantiert echtfarbigem Streifenmuster. Preis jetzt per Meter nur <b>-.27</b>
6. Angebleichtes Baumwolltuch, 78 cm breit, ohne Appretur hergestellt, gute, besonders reichliche, ziemlich dicke Sorte, für sehr haltbare Wäsche. Preis jetzt per Meter nur <b>-.18</b>
7. Angebleichtes Baumwolltuch, 140 cm breit, ohne Appretur hergestellt, gute, besonders reichliche, ziemlich dicke Sorte, für sehr haltbare Wäsche. Preis jetzt per Meter nur <b>-.36</b>
8. Stuhluch, auch Hausuch genannt, 150 cm dieser Art, weiß, besonders dicht geschlossene, fast unerreichte Qualität, ohne Appretur hergestellt, weshalb diese Qualität in der Wäsche sehr leicht nach dichter wird. Höchstes, strapazierbares, besonders betriebes, tragfähiges Tuch, welches für sehr starke Bettstücken und für andere strapazierbare Zwecke besonders geeignet ist. Der richtige Stuhluch-Charakter, wie es im allgemeinen gebräuchlich wird, kommt bei diesem Tuch besonders zum Ausdruck. Preis jetzt per Meter nur <b>-.75</b>